

Predigt zum 2. Adventssonntag C 2021
Baruch 5, 1 – 9/ Lk. 3, 1 – 6

Wir leben in sehr bewegten Zeiten. Die Gesellschaft ist im Umbruch. Die Ausländerfeindlichkeit wächst. Die Flüchtlingskrise spitzt sich zu. Der Klimawandel fordert ein neues Umdenken. Das Coronavirus bedrückt uns und lässt uns ratlos werden. Auch in den Kirchen wird gesehen, dass sich vieles ändern muss. Auf dem synodalen Weg in Deutschland und auf der Weltebene wird nach neuen Wegen gesucht. Papst Franziskus fordert die Umkehr der Kirche an, indem sie sich den Armen der Zeit zuwendet. Es ruft überall nach Umkehr. Wenn ich den Klimawandel als Beispiel nehme, dann merken viele, dass es kurz vor zwölf ist. Es muss vieles anders werden.

Umkehr – das bringen wir zumeist und zuerst damit in Verbindung, dass wir uns ändern müssen, dass wir unser Verhalten bessern müssen. Wenn ich das Wort Umkehr höre, dann denke ich zuerst einmal daran, dass ich vielleicht auf dem falschen Weg bin, dass ich in einigen Bereichen schlecht lebe.

Wenn ich das Wort Umkehr höre, dann spüre ich: Ich möchte, ja ich muss wieder neu zu Gott zurückfinden. Sünde heißt ja, dass ich mich von Gott getrennt habe, von seinen Geboten und darum auch von den Lebensquellen. Ich muss zu ihm umkehren, ihn neu annehmen, um wieder ein besserer Mensch zu werden. Doch Umkehr kann ich auch noch von einer anderen Seite betrachten.

Schauen wir darum in das Buch des Propheten Baruch. Die Israeliten lebten fern von ihrer Heimatstadt Jerusalem. Gott will sein Volk Israel zurückführen. Was der Prophet Baruch zur Stadt Jerusalem sagt, baut doch sehr auf. Jerusalem wird aufgefordert, jede Trauer abzulegen, sich mit Schmuck der Herrlichkeit zu bekleiden. Denn Gott will das Schicksal dieser Stadt wieder zum Guten wenden. Die ganze Welt soll sehen, wie gut Gott an dieser Stadt gehandelt hat. Gott wird auch die Kinder Israels, die Jerusalem verlassen mussten, in die Heimat zurück, in einer königlichen Sänfte, ehrenvoll getragen! In diesen Worten zeigt sich die Liebe und die Fürsorge Gottes. Gott führt das Volk Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit. Sein Volk ist für Gott wichtig, wertvoll, ebenso wie die Stadt Jerusalem. Das zeigen auch die Namen für Jerusalem: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Wenn wir umkehren zu Gott, dann kehren wir um zu einem Gott, der uns Menschen unendlich liebt. Es ist eine Liebe, die uns geschenkt wird. Daraus dürfen wir unseren Wert schöpfen, weniger aus dem, was wir selbst leisten oder zustande bringen, weniger aus dem, worauf wir so unendlich stolz sind. Wir dürfen uns neu bewusst werden, was Gott an uns Menschen tut, wie Gott an uns Menschen handelt. Wir dürfen zu uns stehen. Vielen Menschen fehlt die Erfahrung, unendlich geliebt zu sein. Sie können sich darum auch nicht selbst annehmen und zu sich selbst ja sagen.

Es tut immer wieder gut, daran zu denken, was mein Glaube für mein eigenes Leben bedeutet: Ist der Glaube, das Leben mit Gott reine Pflichterfüllung, etwas, das mir Angst macht oder spüre ich: Der Glaube ist Quelle der Freude. Der Glaube gibt mir immer wieder Kraft und Hoffnung, meinem Leben Sinn.

Diese Umkehr zu diesem Gott der Liebe ist zuerst das Werk von Gott. Nur Gott kann befehlen, dass sich die „hohen Berge und die ewigen Hügel“ senken, dass sich die Täler zum ebenen Land heben können. Gott beginnt in uns das gute Werk, und er wird es auch vollenden, so wie es Paulus schreibt. Gott macht in seiner Liebe immer den ersten Schritt auf uns zu. Wir geben unsere Antwort. Gott will uns zu sich führen und leiten durch Erlebnisse und oft auch durch Mitmenschen. Johannes, der Täufer hat die

Mitmenschen seiner Zeit zur Umkehr aufgerufen. In Jesus erfahren wir immer neu seine Liebe. Wir brauchen Gottes Liebe nur anzunehmen. Viele Mitmenschen unserer Zeit sind echte Zeugen von Gottes Liebe. Es gibt mehr als wir denken. Ich spüre das immer in meiner Aufgabe als Seelsorger für Menschen mit einer Behinderung, mit welcher Liebe und Freude Menschen ihren Dienst tun. Doch auch sie selbst werden durch die Menschen mit einer Behinderung beschenkt, durch deren Dankbarkeit und auch durch deren Lebensfreude.

Dass wir vor Gott wertvoll, ja unbedingt geliebt sind, gibt uns Mut und die Kraft, nach seinen Worten zu leben und uns in dieser Welt, in dieser Zeit mit ihren Sorgen und Fragen, wie ich sie am Anfang genannt habe, als Christen/ innen zu bewähren, ja unseren Beitrag dazu geben, dieser Welt ein menschliches Gesicht zu geben, Gottes Reich in dieser Welt beginnen zu lassen. Weil ich mich von Gott geliebt weiß, versuche ich seine Schöpfung zu bewahren, die er mir geschenkt hat. Weil ich mich von Gott geliebt weiß, nehme ich jeden Menschen an, unabhängig von der Herkunft, seiner Hautfarbe. Weil ich mich von Gott geliebt weiß, darum suche ich die Gemeinschaft mit anderen Christen und versuche, ein echter Zeuge zu sein. Wenn Gott mein Reichtum ist, bin ich bereit, so gut es geht zu teilen. Gottes Liebe gibt mir die Kraft, auch diese Zeit von Corona zu überstehen und anzunehmen und dabei die Mitmenschen im Blick zu halten, denen es schlechter geht als mir. Wenn ich mich von Gott geliebt weiß, dann gebe ich die Liebe an andere weiter. Kehren wir um zu diesem Gott, der uns unendlich liebt, vor dem wir wertvoll sind. Amen.